

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Hanak, Gerhard/Hofinger, Veronika (2008):

Polizeirelevante Forschung in Österreich. 2004-2007

SIAK-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(4), 10-18.

doi: 10.7396/2008_4_B

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Hanak, Gerhard/Hofinger, Veronika (2008). Polizeirelevante Forschung in Österreich. 2004-2007, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (4), 10-18, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2008_4_B.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2008

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

2004–2007

Polizeirelevante Forschung in Österreich



GERHARD HANAK,
*Soziologe und wissenschaftlicher
Mitarbeiter am Institut für Rechts-
und Kriminalsoziologie.*

Der vorliegende Artikel berichtet über ein Projekt, das vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie im Auftrag des Instituts für Wissenschaft und Forschung der Sicherheitsakademie des Innenministeriums durchgeführt wurde. Ausgangspunkt des Projektauftrags ist eine vorangegangene Untersuchung aus den Jahren 2004/05, in deren Rahmen eine umfassende Dokumentation „polizeirelevanter Forschung“ in Österreich für den Zeitraum 1945 bis 2004 geleistet wurde. Die Ergebnisse dieses Projekts liegen in Form einer Datenbank vor, die 340 Titel umfasst, sowie als Projektbericht, in dem der methodische Zugang und das Dokumentationsschema dargestellt und das gesammelte Material aus sozialwissenschaftlicher Perspektive beschrieben und kommentiert wird (Hanak/Hofinger 2005). Im Rahmen des Folgeprojekts sollte nun die Dokumentation polizeirelevanter Forschung in Österreich für den Zeitraum 2004 bis 2007 aktualisiert und ergänzt werden.



VERONIKA HOFINGER,
*Soziologin und wissenschaftliche
Mitarbeiterin am Institut für Rechts-
und Kriminalsoziologie.*

1. VORGANGSWEISE UND RECHERCHE

Die Vorgangsweise bei der Aktualisierung der Datenbank bestand im Wesentlichen in der Anwendung der zuvor entwickelten Recherche- und Dokumentationskonventionen, die in einigen wenigen Punkten modifiziert bzw. optimiert werden konnten. Der Zugang zum Material wurde abermals durch Kontaktierung von Forschungseinrichtungen erschlossen, die regelmäßig mit einschlägigen Forschungsarbeiten befasst sind. Darüber hinaus wurde auf dem Weg der elektronischen Recherche der Gesamtkatalog des österreichischen Bibliothekenverbands durchgesehen. Gesucht wurde nach Publikationen zu einer Reihe von Schlagworten, von denen anzunehmen war, dass sie den Gegenstandsbereich polizeirelevanter Forschungsliteratur sehr weitgehend abdecken: Polizei, Sicherheitsexekutive, Gendarmerie, Kriminalpolizei, (Innere bzw. Öffentliche) Sicherheit, Kriminalität, Kriminologie, Prävention, Straßenverkehr, Gewalt, Dro-

gen, Terrorismus und Kriminalpsychologie. Nach Abschluss der Aktualisierung umfasst die Datenbank nun insgesamt 456 Arbeiten. Gemessen am bisherigen Bestand (N=340) bedeutet das eine Zunahme um 116, die sich aus 104 Titeln für den Zeitraum 2004 bis 2007 und zwölf Nachträgen zu früheren Jahren zusammensetzt.

2. ZUR CHARAKTERISIERUNG DES MATERIALS

Das Kontingent der 104 in die Datenbank aufzunehmenden neuen Arbeiten und Publikationen zeigt im Großen und Ganzen eine ähnlich disparate und heterogene Charakteristik wie das Material aus früheren Jahren und Jahrzehnten. Das betrifft zum einen die thematische Vielfalt und die relativ breite Auffächerung der Arbeiten auf verschiedene Fachdisziplinen, zum anderen die unterschiedlichen Textsorten, die ihrerseits auf unterschiedliche Forschungszusammenhänge und -motivationen, indirekt auch unterschiedliche Grade der Professionalisierung und Ressourcen-

ausstattung, der Forschung verweisen. Zur Charakteristik der neu aufgenommenen Titel ist zunächst auf den hohen Anteil an sogenannter „Qualifikationsforschung“ hinzuweisen – also an Forschungsarbeiten, die im Rahmen von bzw. als Abschluss von (akademischen) Ausbildungen zustande gekommen sind. Das betrifft vor allem studentische Diplomarbeiten und Dissertationen aus verschiedensten akademischen Fachrichtungen (Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Kriminologie, Psychologie, Erziehungswissenschaften, Kommunikationswissenschaft) (N=45), trifft aber auch auf einige im Rahmen der sog. „Lehrgänge universitären Charakters“⁴¹ entstandene Arbeiten zu, welche die Kriterien für die Aufnahme in die Datenbank erfüllten (N=9). Mehr als die Hälfte der dokumentierten Titel fällt somit in die Kategorie der Qualifikationsforschung, deren typische Merkmale sich aus den Erfordernissen des universitären Betriebs, der üblicherweise zur Verfügung stehenden personellen und infrastrukturellen Ressourcen, vor allem aber der Abhängigkeit von persönlicher Motivation und Themenwahl durch die jeweiligen ForscherInnen auszeichnet. Festzuhalten bleibt, dass dieser Typus von Forschung an den österreichischen Universitäten – jedenfalls bezüglich des hier interessierenden thematischen Ausschnitts – kaum besondere regionale, institutionelle oder fachdisziplinäre Bündelungen oder Konzentrationen aufweist, über weite Strecken auch kaum gesteuert oder koordiniert erfolgt, auch mit wenig wechselseitiger Kenntnisnahme, weshalb kumulative Effekte dieser Forschung allenfalls ausnahmsweise auszumachen sind.

2.1. POLIZEI UND POLIZEILICHES HANDELN ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND

Bezüglich der Diplomarbeiten und Disser-

tationen, die sich mit der Polizeiorganisation, mit dem beruflichen Alltag von PolizeibeamtInnen, mit polizeilichem Handeln und polizeilichen Arbeitsweisen beschäftigen, ist vor allem die breite Streuung der Themen und Zugangsweisen bemerkenswert, der im Übrigen auch eine ausgeprägte regionale Streuung dieser Arbeiten entspricht.

Inhaltliche oder fachliche Schwerpunkte lassen sich kaum erkennen.

Schon die Aufzählung der Titel und Fragestellungen lässt vor allem Diversität und Abhängigkeit von persönlichem Erkenntnisinteresse und persönlichen Kompetenzen des Autors/der Autorin erkennen: Geforscht wird in rechtswissenschaftlicher bzw. rechtshistorischer Perspektive zu organisatorischen und strukturellen Änderungen, etwa des Grazer Polizeiapparats in der unmittelbaren Nachkriegsperiode (Sorger 2005). Im Zentrum einer betriebswirtschaftlichen Diplomarbeit steht die österreichische Polizeireform der Jahre 2003–2005, wobei vor allem Aspekte der Organisationspsychologie und Organisationskultur sowie des „Change Management“ behandelt werden (Knotek/Loidolt 2007). Geforscht wurde ferner zu Exekutive und Menschenrechten, in einer Dissertation, deren empirischer Teil Einstellungen von steirischen ExekutivbeamtInnen zu Menschenrechtsfragen erhebt (Jauk 2004). Eine soziologische Diplomarbeit untersucht Selbstmorde in der Wiener Polizei (Domes 2005). Zwei Diplomarbeiten beleuchten polizeiliches Handeln und polizeiliche Arbeitsweisen unter informationstechnischen und kommunikationswissenschaftlichen Perspektiven: In einem Fall geht es dabei um die kriminalpolizeiliche Fahndung als GIS-Anwendung und Überlegungen zu ihrer technischen Opti-

mierung (Brandstätter/Vieider 2004), im anderen dagegen allgemein um die Veränderung des Berufsalltags der österreichischen Exekutive durch neue Medien und Kommunikationstechnologien (Köberl 2004). Eine weitere Diplomarbeit untersucht Einsatzmöglichkeiten, Auswirkungen und Nutzung von E-Learning in der Aus- und Fortbildung der österreichischen Exekutive (Huber 2005). Bemerkenswert ist ferner eine Diplomarbeit, die sich vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrung der Autorin mit der Tätigkeit des Polizeidolmetschens am Beispiel der Telefonüberwachung befasst (Bajric 2005) und Probleme des professionellen Dolmetschens unter den entsprechenden Arbeitsbedingungen reflektiert. Furtner und Gadermayr (Furtner/Gadermayr 2006) behandeln in ihrer Diplomarbeit berufsbezogenen Stress bei Polizisten und Polizistinnen in Oberösterreich und rekonstruieren die institutionellen wie privaten Strategien des Umgangs mit Stress. Eine weitere Diplomarbeit aus Salzburg (Weber 2006) untersucht die Differenziertheit der Wahrnehmung von „Massen“ und Risikoeinschätzungen in Bezug auf „Massen“ durch die Exekutive am Beispiel von Fußballfans. Schließlich werden Möglichkeiten und Grenzen bürgernaher Polizeiarbeit am Beispiel einer Sicherheitspartnerschaft im Wiener Bezirk Döbling untersucht (Rameder 2006).

POLIZEIFORSCHUNG MIT INSTITUTIONELLEM BEZUG

Etwas kompakter stellen sich die Konturen der unter institutionellen Rahmenbedingungen durchgeführten (Auftrags-)Forschung zur Polizei dar. In diese Kategorie fallen insgesamt acht Titel, davon drei Buchpublikationen, die vom Menschenrechtsbeirat des Bundesministeriums für Inneres herausgegeben wurden und auf vom Menschenrechtsbeirat beauftragten

Untersuchungen basieren. Eine dieser Untersuchungen thematisiert den Sprachgebrauch in der österreichischen Sicherheitsexekutive, wobei schriftliche Beschwerden und behördlicher Schriftverkehr das Ausgangsmaterial bilden, das sprachwissenschaftlich und diskursanalytisch untersucht wird (Menschenrechtsbeirat 2005). Ein weiterer Band der Reihe widmet sich der Analyse des Umgangs staatlicher Institutionen mit Misshandlungsvorwürfen, wobei einschlägige Beschwerden/Vorwürfe aus den Tagebüchern mehrerer Staatsanwaltschaften rekonstruiert und ausgewertet werden (Menschenrechtsbeirat 2007). Eine dritte Publikation schließlich betrifft den Einsatz polizeilicher Zwangsgewalt im Zuge von Polizeieinsätzen (Menschenrechtsbeirat 2004). Die Fallstudie entstand aus Anlass des Todes von Cheibani Wague und behandelt unter dem Gesichtspunkt der Risikominderung Faktoren, Konstellationen und strukturelle Probleme, die zur Eskalation in der Interaktion von BürgerInnen und Organen der Sicherheitsbehörden beitragen.

Neben diesen Arbeiten, die vor allem um menschenrechtsrelevante Aspekte polizeilichen Handelns kreisen, findet sich noch ein zweiter Schwerpunkt, dem zwei rezente Forschungsprojekte und ihr publizistischer Niederschlag zuzuordnen sind, in denen jeweils Bestandsaufnahmen zur Polizeiforschung intendiert sind. Die erste dieser Arbeiten zielt auf die eingangs erwähnte Dokumentation und Kommentierung polizeirelevanter Forschung in Österreich für den Zeitraum 1945 bis 2004 (Hanak/Hofinger 2005). Die zweite Arbeit ist ein Beitrag, der die Ergebnisse eines durch die Europäische Polizeiakademie CEPOL beauftragten Forschungsvorhabens resümiert, in dem ein Überblick über die Polizeiforschung (und ihre akademischen wie institutionellen Rahmenbedingungen) in 26 europäischen

Ländern erstellt wurde (Hanak/Hofinger 2006).

Neben diesen beiden thematischen Bereichen finden sich noch einzelne Beiträge bzw. Arbeiten zur kriminalpsychologischen Tatortanalyse (Müller 2006), aufbauend auf die vorangegangene Dissertation des Autors (Müller 2001), wobei der empirische Bezug durch die exemplarische Analyse der Ermittlungen im Zusammenhang mit den Brief- und Rohrbomben der sog. „Bajuwarischen Befreiungsarmee“ hergestellt wird. Ferner behandelt eine psychologische Untersuchung Engagement und „innere Kündigung“ innerhalb der Exekutive (Höfer/Jimenez 2006). Ergebnisse einer Evaluation der sicherheitstechnischen Beratung des Kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes in Oberösterreich werden in einem Aufsatz von Hemedinger und Hirtenlehner (Hemedinger/Hirtenlehner 2007) vorgelegt. An dieser Stelle ist auch auf zwei in der Kategorie „Sonstiges“ subsumierte Forschungsberichte zu verweisen, in denen es auch, aber nicht in erster Linie, um Tätigkeiten und Leistungen der Polizei geht: die Studie „Opfererwartungen im System der Strafjustiz“ von Sautner und Hirtenlehner (Sautner/Hirtenlehner 2007) und die „Studie zur Prozessbegleitung“ (Haller/Hofinger 2007).

2.2. FORSCHUNGEN ZU (UN)SICHERHEIT UND KRIMINALITÄTSFURCHT

In dieser Rubrik (N=13) sind vor allem mehrere Publikationen von Helmut Hirtenlehner (Universität Linz) zu erwähnen, die auf der systematischen Auswertung zweier in Wien und Linz gewonnener Datensätze beruhen, wobei das Augenmerk weniger der Abschätzung des Ausmaßes von Unsicherheit und Kriminalitätsfurcht, sondern der Überprüfung von in den Sozialwissenschaften verbreiteten theoretischen Modellen und Erklärungs-

ansätzen zum Thema subjektive (Un)Sicherheit und Kriminalitätsfurcht gilt (vgl. Hirtenlehner/Karazman-Morawetz 2004; Hirtenlehner 2006; Hirtenlehner 2007). Ein am Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie entstandener Forschungsbericht berichtet über eine Sekundärauswertung zu einem vorangegangenen europäischen Forschungsprojekt (Insecurities in European Cities), wobei neben den Unsicherheitserfahrungen von StadtbewohnerInnen vor allem die Assoziation von Unsicherheit und konkreten Örtlichkeiten im Stadtraum interessierten (Hanak/Neumann 2006). Neben weiteren Arbeiten, in denen Survey-Daten und Zeitreihen zur subjektiven Sicherheitswahrnehmung in Österreich (Sicherheitsbarometer) referiert und kommentiert werden (Giller 2007; Gaderer 2007) und dem EU Crime and Safety Survey (van Dijk et al. 2005), der neben vergleichenden Daten und Zeitreihen zur Viktimisierung auch solche zu Sicherheitswahrnehmung und Kriminalitätsfurcht enthält, finden sich in diesem Forschungsfeld auch noch einige Diplomarbeiten (etwa: zu Zusammenhängen zwischen Sicherheit und Gestaltung des Wohnumfeldes), die immerhin indizieren, dass das Thema auch zunehmend in die an den Universitäten stattfindende Qualifikationsforschung Eingang findet.

2.3. FORSCHUNGEN ZU KRIMINALITÄTSFORMEN UND KRIMINALITÄTSENTWICKLUNGEN

Die diesem Forschungsfeld zugeordneten Arbeiten (N=25) betreffen zu annähernd gleichen Teilen Publikationen mit einem institutionellen Bezug und (zumeist universitäre) Qualifikationsforschung in Gestalt von Diplomarbeiten und Dissertationen. Unter den professionellen Publikationen sind besonders erwähnenswert ein Beitrag von Csaszar, in dem zunächst kriminalstatistische Zeitreihen für die Jahre

1982 bis 2002 dargestellt und kommentiert werden und diese Daten anschließend am deklarierten strafrechtlichen Anspruch der Verhinderung oder Eindämmung von Kriminalität gemessen werden, der – aus der Sicht des Autors – weder in Bezug auf grenzüberschreitende organisierte Kriminalität noch auf Alltagskriminalität eingelöst werden kann (Csaszar 2005). Unter den Forschungen zu speziellen Erscheinungsformen von Kriminalität ist vor allem eine Studie zu erwähnen, in der das Phänomen der Einbruchskriminalität in Österreich (genauer: Wohnungs- und Hauseinbrüche) untersucht wird. Neben polizeilichen bzw. kriminalstatistischen Daten werden auch Interviews mit verurteilten Einbrechern herangezogen, aus denen eine Täter-Typologie bezüglich dieser Kriminalitätsform entwickelt wird (Schlembach et al. 2007). Unter den Arbeiten zur Jugendkriminalität ist – nicht zuletzt wegen des Umfangs der Erhebung – ein Forschungsbericht zu nennen, der über eine internationale „Self Report Delinquency Study“ berichtet, in deren Rahmen an österreichischen Schulen 3.000 Fragebögen von SchülerInnen der 7. und 8. Schulstufe ausgefüllt wurden. Die Ergebnisse verweisen auf Zusammenhänge zwischen Delinquenz und Freizeitverhalten der Jugendlichen, wobei Alkoholkonsum und Delinquenz unter Jugendlichen vielfach Gruppenphänomene sind (Stummvoll et al. 2006). Zur Fremdenkriminalität ist zunächst ein Forschungsbericht über „Ausländische Gefangene in österreichischen Justizanstalten und Polizeianhaltezentren“ zu nennen (Hofinger/Pilgram 2006), der im Rahmen eines europäischen Projekts die Situation von ausländischen Gefangenen in europäischen Gefängnissen beleuchtet. Unter dem Titel „Migration und Innere Sicherheit“ untersucht Pilgram (Pilgram 2007) die Veränderungen der behördlichen Sicherheitsberichterstattung

seit dem Jahr 2000, die inzwischen auch Informationen zum aufenthaltsrechtlichen Status straffälliger Fremder bereitstellt. Die Daten verweisen auf einen hohen Anteil von Personen mit ungesichertem aufenthaltsrechtlichem Status unter den straffälligen Fremden, wogegen durch Ausbildung, Beruf und Familie integrierte Fremde unter den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen keine besondere Rolle spielen. Schließlich wird in einer weiteren Studie die thematische Überlagerung von Jugend- und Fremdenkriminalität aus offiziellen Statistiken erschlossen und rekonstruiert und die Problematik des Vergleichs der Kriminalitätsbelastung von österreichischen und ausländischen Jugendlichen reflektiert (Grafl 2005).

Bezüglich der (soziologischen und kriminologischen) Diplomarbeiten und Dissertationen dieser Rubrik ist vor allem festzuhalten, dass sie sich vorwiegend auf Phänomene der schweren, spektakulären und medial transportierten Kriminalität beziehen (verschiedene Aspekte von Tötungsdelikten, Serienmord, Terrorismus, organisierte Kriminalität), wogegen alltagsnähere Kriminalitätsphänomene kaum ins Blickfeld geraten – oder aber anders gerahmt, d.h. nicht primär unter ihrem Kriminalitätsaspekt, sondern eher als soziale Probleme abgehandelt werden (etwa: häusliche Gewalt, Aggression bei Jugendlichen).

2.4. GEWALT/FAMILIE/SCHULE

Die in dieser Rubrik zusammengefassten Titel (N=17) betreffen vorwiegend Qualifikationsforschung (N=12). Einige behandeln weniger Gewaltphänomene an sich, sondern vor allem den institutionellen Umgang mit Gewalt, speziell im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes, wobei auch Aspekte der Prävention ins Blickfeld geraten. Die empirische Basis dieser Arbeiten reduziert sich typischerweise auf das Re-

ferat von ausgewählten Daten aus administrativen Statistiken (Kriminalstatistik, Tätigkeitsberichte von befassten Einrichtungen), ergänzt durch den Verweis auf ein anzunehmendes beachtliches Dunkelfeld, einzelne ExpertInneninterviews und den Hinweis, dass repräsentative und aussagekräftige Forschungsbefunde in Österreich bis dato weitgehend fehlen.

Arbeiten, die auf Aggression und Gewalt in Schulen fokussieren, enthalten üblicherweise auch Ergebnisse von Fragebogenerhebungen in einzelnen Schulklassen.

Bemerkenswert an den meisten einschlägigen Untersuchungen zur schulischen Gewalt ist, dass sie explizit mit einem eher weiten Gewaltbegriff operieren, was auch bedeutet, dass vielfach Sachverhalte und Verhaltensweisen erfasst und problematisiert werden, denen kaum rechtliche oder gar polizeiliche Relevanz zukommt. Eher untypisch ist insofern eine kriminologische Dissertation, in der auf Gerichtsakten zurückgegriffen wird, um Fälle schwerer Kindesmisshandlung, ihren sozialen Kontext, die Motivationslagen der TäterInnen, sowie die strafjustizielle Verarbeitung zu untersuchen (Jelinek 2007).

Unter den Forschungen mit institutionellem Hintergrund finden sich drei Forschungsberichte des Instituts für Konfliktforschung: Ein Bericht zum Thema „Gewaltprävention in der Schule“ fasst den Forschungsstand und die in Österreich vorhandenen Daten zusammen, liefert einen Überblick über österreichische und internationale Präventionsmodelle und präsentiert Ergebnisse aus ExpertInneninterviews (Haller/Stögner 2004). In einer Studie zum Gewaltschutzgesetz wird besonders auf die Situation von gewaltbetroffenen Kindern und Jugendlichen

fokussiert (Haller/Stögner 2005). Ein weiterer Forschungsbericht bemüht sich um eine Schätzung der direkten wie indirekten (wirtschaftlichen) Kosten häuslicher Gewalt in Österreich, d.h. der Kosten der unmittelbaren Bearbeitung von Gewaltfolgen, Verluste von Arbeitseinkommen und produktiver Arbeitszeit und dgl. (Haller/Dawid 2006). Ein Forschungsbericht des Österreichischen Instituts für Jugendforschung (ÖIJ) stellt die Ergebnisse einer Untersuchung zu Jugend und Gewalt dar, die im Rahmen einer Mehrthemenumfrage unter Jugendlichen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse verweisen zum einen auf die geringe Gewaltbereitschaft einer großen Mehrheit, zum anderen auf relativ verbreitete Gewalterfahrungen – abermals vor dem Hintergrund eines sehr weiten Gewaltbegriffs, der auch Formen verbaler Gewalt umfasst. Die Daten zeigen auch die erwarteten Zusammenhänge mit Bildungsniveau und Geschlecht (Zuba/Schirl 2006).

2.5. (ILLEGALE) DROGEN

Unter den in dieser Rubrik eingeordneten Titeln (N=12) überwiegen – durchaus überraschend – ganz eindeutig von ExpertInnen vorgelegte Forschungen und Publikationen (N=9). Zu erwähnen sind da vor allem die vom Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG) jährlich vorgelegten Berichte zur Drogensituation, die regelmäßig über aktuelle Entwicklungen hinsichtlich politischer bzw. rechtlicher Rahmenbedingungen, die epidemiologische Situation (Daten zum Konsum illegaler Drogen) sowie über Maßnahmen zur Nachfragereduktion informieren. Dazu werden jährlich wechselnd weitere Schwerpunktthemen behandelt – etwa: „Alternativen zur Bestrafung“ (2004), „Öffentliche Störung im Kontext illegaler Drogen“ (2004), „Geschlechtsspezifische Unterschiede“ (2005), „Dro-

gen im Straßenverkehr“ (2006), „Gefährdete Gruppen von Jugendlichen“ (2007). Eine fundierte und facettenreiche Darstellung liegt auf regionaler Ebene auch für Oberösterreich vor (Seyer et al. 2005). Ein weiterer Beitrag vergleicht Gebrauch und Verbreitung von legalen wie illegalen Drogen, wobei Daten zur Entwicklung der Suchtgiftkriminalität in Österreich mit solchen aus epidemiologischen Studien verglichen und Diskrepanzen zwischen den beiden Trends bzw. Entwicklungslinien aus Veränderungen der polizeilichen Kontrollaktivitäten erklärt werden (Eisenbach-Stangl et al. 2005).

***Unter den wenigen im
Berichtszeitraum entstandenen
studentischen Diplomarbeiten
und Dissertationen ist vor allem
eine Diplomarbeit zur Drogenszene
am Wiener Karlsplatz zu erwähnen.***

Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die Sichtweisen und Interventionen der mit der Betreuung bzw. Kontrolle der Szene befassten Institutionen (Polizei, Sozialarbeit) sowie der Karlsplatz als Ort drogenpolitischer Maßnahmen (Etl 2006).

3. „LITTLE SCIENCE“ UND „NORMAL SCIENCE“ ALS REGELFALL

In quantitativer Hinsicht ist jedenfalls davon auszugehen, dass nach den hier zugrundegelegten Kriterien der Polizeirelevanz jährlich etwa 30 Titel österreichweit anfallen, wovon rund die Hälfte auf universitäre Qualifikationsforschung entfallen und der größte Teil des verbleibenden Rests an einer kleineren Zahl von fünf bis sechs Forschungseinrichtungen erarbeitet wird. Die Zahl der konkret auf die Polizei (Polizeiorganisation, polizeiliches Handeln, polizeiliche Arbeitsweise) fokussierenden, „professionelleren“ For-

schungsprojekte ist nach wie vor gering: In der Berichtsperiode waren in diese Kategorie acht Titel bzw. Publikationen einzuordnen. Nach wie vor trifft zu, dass die institutionelle Forschung, soweit sie sich auf die Polizei oder polizeirelevante Gegenstände bezieht, kaum jemals in die Nähe von „big science“ (im Sinn der europäischen Sozial- und Verhaltenswissenschaft) gerät. Der Regelfall sind kleine bis mittlere Forschungsvorhaben, die von kleineren Forscherteams oder von einzelnen ForscherInnen mit eher bescheidener Ressourcenausstattung durchgeführt werden und verschiedenste „Gelegenheitsprojekte“, die sich einfacher und unaufwändiger Methoden der Datenerhebung und -generierung bedienen (müssen) und auf subtile oder komplexe Strategien der Auswertung und Analyse zumeist verzichten (müssen).

4. AKTUELLE TRENDS UND PERSPEKTIVEN

Bezüglich der behandelten Themen und Forschungsfelder lassen sich für den Berichtszeitraum nur bedingt substantielle und eindeutige Akzentverschiebungen und Schwerpunktverlagerungen im Vergleich zur vorangegangenen Periode erkennen. Bemerkenswert erscheint jedenfalls, dass im engeren Bereich der konkret polizeibezogenen Forschung sich zuletzt doch mehrere Arbeiten finden, die polizeiliches Handeln unter dem Gesichtspunkt von Menschenrechtsfragen behandeln – eine Fragestellung, die in früheren Jahren und Jahrzehnten nur äußerst selten ins Blickfeld empirischer Forschung geraten ist.

Als Forschungsgegenstände etabliert sind Gewalt, Drogen und Fremdenkriminalität. Zur (empirischen) Gewaltforschung ist freilich anzumerken, dass diese sich kaum jemals konkret auf die behandelten Gewaltphänomene selbst, sondern vor allem auf den gesellschaftlichen und

vor allem auf den institutionellen und diskursiven Umgang mit Gewalt(opfern) bezieht.

Für den Bereich der universitären Qualifikationsforschung ist zum einen festzuhalten, dass die thematischen Bereiche „Jugend und Gewalt“ und „häusliche Gewalt“ nach wie vor beachtliche Konjunktur erleben, wogegen zum Thema „Drogen/Jugend/Prävention“ zuletzt weniger empirische Forschung in Gestalt von Diplomarbeiten bzw. Dissertationen vorgelegt wurde. Auffällig scheint auch ein zunehmendes Interesse an besonders dramatischen und spektakulären Kriminalitätsformen (Tötungsdelikte, Serienmord und dgl.), die in den letzten Jahren mehr als nur in Einzelfällen Gegenstand von Diplomarbeiten und Dissertationen waren.

Zunehmend etabliert hat sich inzwischen auch das Thema Unsicherheit/Kriminalitätsfurcht, zu dem im Berichtszeitraum regelmäßiger und wohl auch vernetzter geforscht wurde als in früheren Jahren. Und für das Forschungsfeld „Erscheinungsformen von Kriminalität“ zeigt sich, dass zuletzt vermehrt das Thema Wohnungseinbruch Anlass empirischer (Auftrags-)Forschung wird. Auffällig scheint schließlich, dass größer und systematisch angelegte empirische Forschungen zur (polizeilichen, aber auch gesellschaftlichen) Kriminalprävention nach wie vor fehlen und einschlägige, eher explorativ angelegte Untersuchungen bis dato allenfalls zu speziellen Kriminalitätsphänomenen vorliegen.

¹ *Lehrgang universitären Charakters, LUC, für die „Pädagogische Ausbildung von Lehrenden des Exekutivdienstes“.*

Quellenangaben

Bajric, S. (2005). *Polizeidolmetschen am Beispiel der Telefonüberwachung. Diplomarbeit, Wien.*

Brandstätter, H./Vieider, G. (2004). *Die kriminalpolizeiliche Fahndung als GIS-Anwendung. Diplomarbeit, o.O.*

Csaszar, F. (2005). *Kriminalität und Strafverfolgung, in: Bundesministerium für Justiz (Hg.) 32. Ottensteiner Fortbildungsseminar aus Strafrecht und Kriminologie. Schriftenreihe des BM für Justiz. Band 117, Wien/Graz, 5–28.*

Domes, U. (2005). *Selbstmord innerhalb der Wiener Polizei. Eine explorative Studie über mögliche Ursachen und mögliche Präventionsmaßnahmen. Diplomarbeit, Wien.*

Eisenbach-Stangl, I./Pilgram, A./Stummvoll, G. (2005). *Geschlechtsspezifische Kriminalisierung im Zusammenhang mit Suchtmitteln, in: Lentner, S./Mader, R. (Hg.) Männer Frauen Sucht, Wien, 160–172.*

Etl, S. (2006). *Drogenszene Karlsplatz. Das Verhältnis von Polizei und Sozialarbeit im Drogenmilieu. Diplomarbeit, Wien.*

Furtner, T. D./Gadermayr, L. (2006). *Stress im Polizei-Alltag. Eine qualitative Untersuchung von berufsbezogenem Stress bei Polizistinnen und Polizisten in Oberösterreich. Diplomarbeit, Linz.*

Gaderer, M. (2007). *Sicherheitsbarometer 2007. Presseausendung, Wien.*

Giller, J. (2007). *Sicherheitsempfinden in Österreich, .SIAK-Journal (4), 32–41.*

Grafl, C. (2005). *Sind ausländische Jugendliche krimineller als inländische?, in: Bundesministerium für Justiz (Hg.) Straftaten ausländischer Jugendlicher und junger Erwachsener. Schriftenreihe*

des BM für Justiz, Band 120, Wien/Graz, 9–31.

Haller, B./Stögner, K. (2004). *Gewaltprävention in der Schule. Forschungsbericht, Wien.*

Haller, B./Stögner, K. (2005). *Gewalt gegen Kinder. Forschungsbericht, Wien.*

Haller, B./Dawid, E. (2006a). *Kosten häuslicher Gewalt in Österreich. Forschungsbericht, Wien.*

Haller, B./Dawid, E. (2006b). *Evaluierung von „Help U. Eine Initiative der Wiener Linien und des Fonds Soziales Wien“. Forschungsbericht, Wien.*

Haller, B./Hofinger, V. (2007). *Studie zur Prozessbegleitung. Forschungsbericht, Wien.*

Hanak, G./Hofinger, V. (2005). *Dokumentation und Kommentierung polizeirelevanter Forschung in Österreich 1945–2004. Forschungsbericht, Wien.*

- Hanak, G./Hofinger, V. (2006). *Police Science and Research in the European Union*, in: F  hervary, J./Hanak, G. et al. (Hg.) *Theory and Practice of Police Research in Europe*. CEPOL Series No. 1/ Bramshill, Vienna, 47–62.
- Hanak, G./Neumann, A. (2006). *Unsicherheits-erfahrungen von StadtbewohnerInnen und Wahrnehmung von „Unsicheren Orten“ im Stadtraum*. Forschungsbericht, Wien.
- Hemedinger, F./Hirtenlehner, H. (2007). *Die sicherheitstechnische Beratung. Evaluationsstudie über den Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst Oberösterreich*. *.SIKAK-Journal* (1), 42–52.
- Hirtenlehner, H./Karazman-Morawetz, I. (2004). *Hintergründe kriminalit tsbezogener Unsicherheitsgef hle*, *Journal für Strafrecht* (4), 163–166 und (5), 161–166.
- Hirtenlehner, H. (2006). *Kriminalitätsfurcht – Ergebnis unzureichender Coping-Ressourcen?* *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 1–23.
- Hirtenlehner, H. (2007). *Wider die Viktimisierungsthese. Kann der Strafzweck der Restoration auf eine höhere Verbrechensfurcht von Kriminalit tsopfern gestützt werden?* *Journal für Strafrecht* (4), 5–13.
- Hofinger, V./Pilgram, A. (2006). *Ausländische Gefangene in  sterreichischen Justizanstalten und Polizeianhaltezentren*. Forschungsbericht, Wien.
- Höfer, M./Jimenez, P. (2006). *Innere Kündigung innerhalb der Exekutive. Erweiterung der Standardskala (EDEM) zur Erfassung von Engagement und Innerer Kündigung*, in: Bartosz, G. (Hg.) *Perspektiven psychologischer Forschung in Österreich*, Lengerich, 438–443.
- Huber, H. (2005). *E-Learning in der  sterreichischen Exekutive. Einsatzmöglichkeiten sowie Vor- und Nachteile in der beruflichen Fortbildung*. Diplomarbeit, Wien.
- Jauk, B. (2004). *Exekutive und Menschenrechte. Studienreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte* (14), Wien.
- Jelinek, A. (2007). *Schwere Kindesmiss-handlung im sozialen Nahraum. Eine Untersuchung der Jahre 2002 bis 2005 für den Raum Wien*. Dissertation, Wien.
- Köberl, J. (2004). *Neue Medien und die  sterreichische Exekutive: Wie verändern die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien den Berufsalltag der Polizei/Gendarmerie?* Diplomarbeit, Klagenfurt.
- Knotek, U./Loidolt, S. (2007). *Die Reform der  sterreichischen Exekutive im Kontext von theoretischen Konzepten zum Change Management*. Diplomarbeit, Wien.
- Menschenrechtsbeirat (Hg.) (2004). *Prävention und Reaktion. Zwei Analysen aus Anlass des Todes von Cheibani Wague*, Wien/Graz.
- Menschenrechtsbeirat (Hg.) (2005). *Sprachgebrauch in der  sterreichischen Sicherheitsexekutive. Eine diskursanalytische Untersuchung schriftlicher Beschwerden und des behördlichen Schriftverkehrs*, Wien/Graz.
- Menschenrechtsbeirat (Hg.) (2007). *Die Polizei als Täter? Eine Analyse des Umgangs staatlicher Institutionen mit Miss-handlungsvorw rfen*, Wien/Graz.
- Müller, T. (2001). *Methodik der kriminalpsychologischen fallbezogenen Tatortanalyse*. Dissertation, Innsbruck.
- Müller, T. (2006). *Einführung in die kriminalpsychologische Tatortanalyse: Fallbeispiel der Bajuwarischen Befreiungs-armee (BBA), Teil 3*. *.SIKAK-Journal* (3), 30–38.
-  sterreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (Hg.) (2004–2007). *Bericht zur Drogensituation*. Forschungsbericht, Wien.
- Pilgram, A. (2007). *Migration und Innere Sicherheit*, in: Fassmann, H. (Hg.) 2. * sterreichischer Integrations- und Migrationsbericht, Klagenfurt/Drava*, 357–376.
- Rameder, S. (2006). *Möglichkeiten und Grenzen bürgernaher Polizeiarbeit*. Diplomarbeit, Wien.
- Sautner, L./Hirtenlehner, H. (2007). *Opfererwartungen im System der Straffjustiz. Eine empirische Analyse der Ansprüche von Kriminalit tsopfern an Strafrecht und Strafprozess*. Forschungsbericht, Linz.
- Schlembach, C. (Hg.) (2007). *Einbruchsdiebstahl in Österreich*. Forschungsbericht, Wien.
- Seyer, S. (Hg.) (2005). *Vom Gebrauch der Drogen. Drogenmonitoring zu illegalen Substanzen, Alkohol und Nikotin in Oberösterreich. Gesellschafts- und sozialpolitische Texte*, Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik, Johannes Kepler Universität in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung, Band 15, Linz.
- Sorger, M. (2005). *Die Grazer Polizei zwischen 1945 und 1955. Organisatorische und strukturelle Änderungen des Grazer Polizeiapparates in der unmittelbaren Nachkriegsperiode*. Dissertation, Graz.
- Stummvoll G. (2006). *Jugenddelinquenz in Österreich. Ein Beitrag zur zweiten internationalen „Self-Report-Delinquency Study“*. Forschungsbericht, Wien.
- Van Dijk, J./Manchin, R. et al. (2005). *The Burden of Crime in the EU. Research Report: A Comparative Analysis of the European Survey of Crime and Safety (EU ICS) 2005*. http://www.european-safetyobservatory.eu/euics_rp.htm (Stand 17.04.2008).
- Weber, S. (2006). *Konfliktfeld Fußball: Masse und Polizei. Eine empirische Untersuchung zur Sichtweise der Exekutive am Beispiel Fußballfans in Salzburg*. Diplomarbeit, Salzburg.
- Zuba, R./Schirl, I. (2006). *Jugend und Gewalt. Gewalt innerhalb und außerhalb der Schule*. Forschungsbericht, Wien.